

„Die Kirche steht vor einer Riesenherausforderung“

PAPPENHEIM - Elisabeth Hann von Weyhern ist um ihren Job nicht zu beneiden. Seit Jahren hat die evangelische Regionalbischöfin vor allem schlechte Nachrichten zu überbringen. Weniger Pfarrstellen, mehr Zusammenschlüsse, mehr Vakantzen, weniger Immobilien ... Mehr gibt es in der evangelischen Kirche nur noch vom Weyhern. Und das seit Jahren.

Als Gast bei der Dekanatsynode in Pappenheim (siehe nebenstehenden Artikel) bereite sie die Anwesenden auf schwere Zeiten vor und beschwor sie, den Mut nicht zu verlieren. „Wir stehen als Kirche vor einer Riesenherausforderung. Der Religiosität nimmt ab. Es gibt immer mehr Menschen, die sagen: der Glaube interessiert mich nicht. Und es macht auch keinen Unterschied mehr, ob Stadt oder Land, das ist ein allgemeines Phänomen.“

Die Kirche müsse lernen, mit knapper werdenden Ressourcen umzugehen und dürfe darüber nicht verzweifeln. „Viele arbeiten bis an den Rand der Erschöpfung und darüber hinaus, aber wir müssen aus dem Hamsterrad aussteigen“, so die Regionalbischöfin. In Zukunft werde es noch mehr Lücken und Fehlstellen geben, darüber dürfe man aber nicht die positive Perspektive verlieren.

„Wir schauen auf die Menschen, die da sind, nicht auf die, die vielleicht noch da sein könnten. Wir schauen nicht auf Defizite, wir sagen nicht: Da müsste man doch oder da könnte man noch...“ Es gebe so viele Menschen, die mit Kirche verbunden seien, denen es ernst mit der Kirche sei, darauf könne man stolz sein. „Ja, die Kirche wird kleiner, aber der Auftrag bleibt: wir wollen einen einfachen Zugang zur Liebe Gottes bieten.“



Foto: Jan Stephan

Nicht auf die Defizite schauen: Regionalbischöfin Elisabeth Hann von Weyhern.

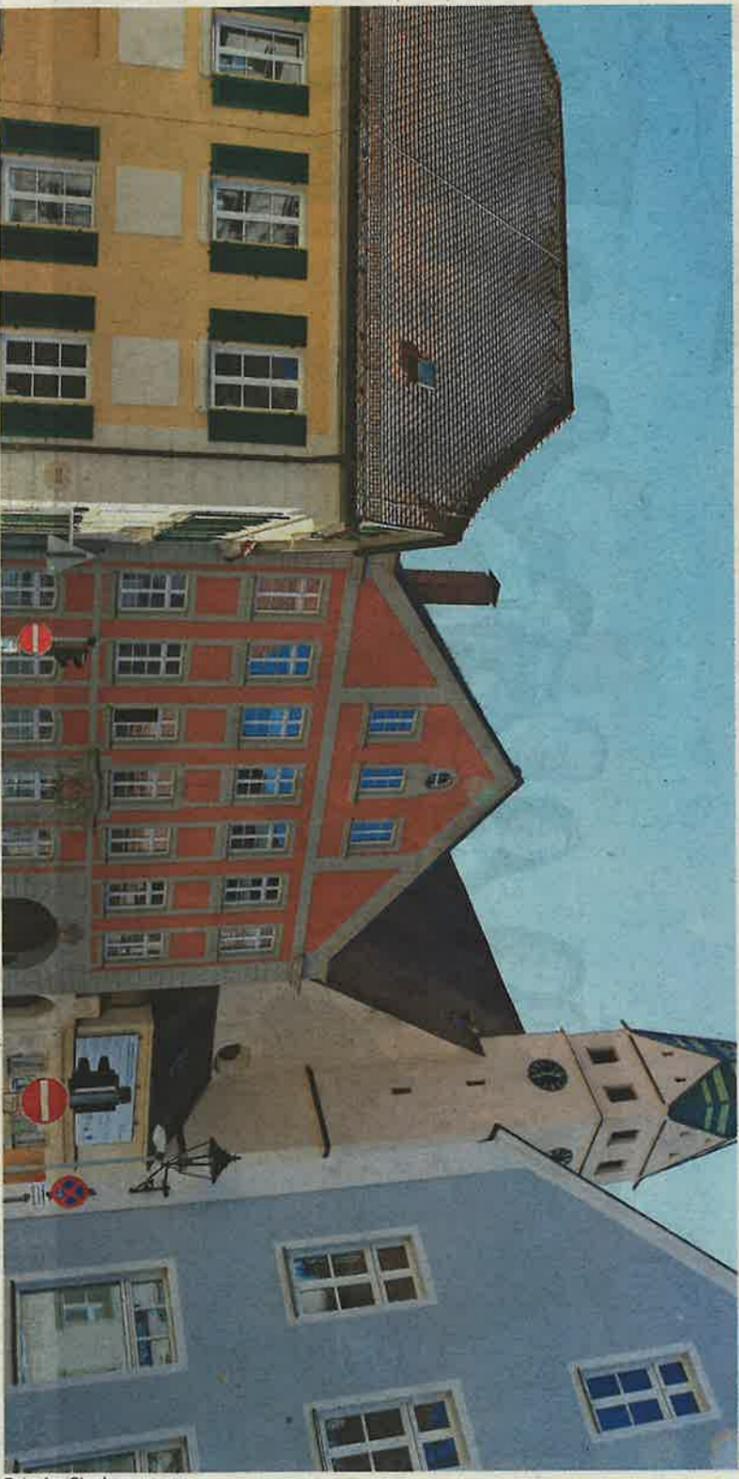


Foto: Jan Stephan

Bald zu klein für ein Dekanat? Die Regionalbischöfin riet der Dekanatsynode in Pappenheim, sich nach Partnern umzuschauen. Einer könnte Weißenburg sein.

Pappenheimer Dekanat vor dem Aus?

ZUSAMMENSCHLUSS Bei der Synode erklärt die Regionalbischöfin, dass man sich nach Partnern umschauen müsse.

PAPPENHEIM/WEISSENBURG - Die evangelische Kirche vor Ort hört nicht auf, sich zu verändern. Nun steht eine Anpassung der Dekanatsstruktur auf der Agenda. Das Dekanat Pappenheim soll nach Partner für eine Verschmelzung suchen. Weißenburg dürfte erster Ansprechpartner sein, aber auch mit anderen Nachbarn will man reden.

Die Regionalbischöfin Elisabeth Hann von Weyhern erklärte bei der Dekanatsynode, dass Pappenheim aus ihrer Sicht kaum etwas anderes übrig bleibe, als sich einem anderen Dekanat anzuschließen. Die Begeisterung darüber hielt sich bei den Anwesenden in Grenzen.

Die Entwicklung ist getrieben von Not. „Wir haben eine echte Austrittswelle. Wir werden bis 2030 25 Prozent unserer Mitglieder verloren haben“, erklärte Hann von Weyhern. Deshalb stehe man vor einem „rasanten Veränderungsprozess“. Mit ein bisschen Schräubchen hier drehen, Schräubchen da drehen, kommen wir nicht weiter. Das ist vorbei“, so die Regionalbischöfin in eindringlichen Worten.

Eine kleinere Kirche brauche eine kleinere Struktur. Deshalb werde man sich auf allen Ebenen verkleinern. Die Kirchenkreise sollen von sechs auf vier reduziert werden,

genauso die Zahl der Regionalbischöfe und die der Dekanate. Von den 66 bayerischen Dekanaten sollen perspektivisch 44 übrig bleiben.

Und Pappenheim soll offenbar eines der ersten sein, das von der Landkarte verschwindet. Weil es zwar nach Fläche und Kirchengemeinden zu den großen in Bayern zählt, aber nach den Gemeindegliedern zu den kleinen. Während es Großstadtdekanate wie München auf 260 000 Gemeindeglieder oder Nürnberg auf 160 000 bringen, hat Pappenheim rund 16 000 evangelische Christen.

Pappenheim wird zu klein

Zum Vergleich: das aktuell kleinste bayerische Dekanat ist das Dekanat Oettingen mit rund 5700 Gemeindegliedern, das Dekanat Heidenheim liegt mit gut 6000 knapp darüber, soll in diesem Jahr aber endgültig vom Gunzenhauser Dekanat geschluckt werden. Bis auf Auerheim und Windischhausen, die nach Pappenheim wechseln.

Dort ist man sich seiner Zukunft aber inzwischen auch nicht mehr gewiss. Die Regionalbischöfin betonte bei der Dekanatsynode zwar die Freiwilligkeit bei der Suche nach Partnern, aber so weit her scheint es damit nicht zu sein.

Nach Informationen unserer Zeitung soll intern klar gemacht worden sein, dass die Landeskirche keine Dekanatsstelle für Pappenheim mehr freigeben wird, wenn Amtsinhaber Wolfgang Popp im kommenden Jahr in den Ruhestand geht. Das bedeutet, dass man in der Altmühlstadt kaum eine andere Wahl hat, als sich auf die Suche zu machen.

Die Botschaft traf die Verantwortlichen des Pappenheimer Dekanats nicht unvorbereitet. Friedemann Hennings, Präsidiumsmitglied der Pappenheimer Dekanatsynode, wies darauf hin, dass man im Dekanatsausschuss und im Präsidium schon gesprochen habe. „Wir müssen uns auf den Weg machen“, so Hennings. Wohin dieser Weg allerdings führen soll, scheint noch vollkommen offen. Auf Nachfragen hielt sich Hann von Weyhern mit konkreten Aussagen jedenfalls zurück.

Man habe sich entschlossen, die Gespräche auf Ebene der ehrenamtlichen Mitglieder der Präsidien und ohne die Dekane zu führen. „Man hat ein bisschen die Idee, Altmühlfranken zu übernehmen, aber es kann auch anders kommen“, so Hennings. Jetzt wolle man erstmal die Gespräche mit den Dekanatsnachbarn aufnehmen und gemeinsam ausloten, wie Modelle aussehen könnten.

Könnte der Fall Pappenheims auch weitergehende Kooperationen zwischen den verbliebenen Dekanaten Gunzenhausen und Weißenburg auslösen? Im Moment scheint Vieles möglich, weil Vieles unklar ist.

Skepsis von den Synodalen

Das Dekanat Pappenheim reicht von Wetteisheim im Westen bis Eichstätt und Kipfenberg im Osten sowie von Monheim im Süden bis Dettenheim im Norden. Es grenzen die Dekanate Weißenburg, Gunzenhausen, Nördlingen, Donauwörth, Ingolstadt und Neumarkt an.

Von den versammelten Synodalen gab es skeptische Wortmeldungen. „Natürlich kann man immer rationaler sein, aber wir sind ja kein Wirtschaftsunternehmen, sondern wir wollen nahe bei den Menschen sein“, stellte ein Mitglied der Synode fest. „Wenn Dekanate zusammengelegt werden, dann zieht sich die Kirche aus dem ländlichen Raum zurück“, so ein anderes Mitglied fest. Und eine der Anwesenden wollte wissen, wie das Mitspracherecht der Kirchenvorstände aussähe.

Hennings mühte sich um Beruhigung. Es gehe jetzt darum auszuloten, was überhaupt denkbar ist, dann müsse man diskutieren, wie es konkret weitergehe.

JAN STEPHAN